

Das DIPF – Bildung in der Diskussion. Aufgaben, Beiträge, Impulse

1952 nahm das jetzige Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) seine Arbeit als „Hochschule für Internationale Pädagogische Forschung“ auf. Das Institut kann also auf eine gut 50jährige wechselvolle Geschichte zurückblicken. Als Folge der Evaluierung durch den Wissenschaftsrat 1997 fand eine Umstrukturierung von einem Forschungsinstitut in eine Serviceeinrichtung mit Forschungsbasierung statt. Der Bericht der Bewertungsgruppe des Senats der Leibniz-Gemeinschaft über die externe Evaluierung 2004 kommt zu einem positiven Gesamturteil über die Arbeitsweise und Leistungen des Instituts. Der Weg ist nun für das DIPF frei, sich weiter als nationales Kompetenzzentrum für Bildungsinformation und Bildungsqualität in der deutschen und internationalen Bildungslandschaft zu positionieren.

Das Institut unterstützt Bildungspraxis, Bildungspolitik, Bildungsverwaltung und Bildungsforschung durch die Vermittlung und Erarbeitung von Informationen unter Nutzung moderner Kommunikationsformen, durch die Evaluation von Programmen, Institutionen und Bildungssystemen sowie durch die wissenschaftliche Beratung und Begleitung von Initiativen zur Qualitätssicherung. Diese Serviceleistungen sind nur möglich auf der Basis eigener Forschungsbeiträge zu den theoretischen, methodischen und empirischen Grundlagen der Bildungsforschung und der anwendungsorientierten informationswissenschaftlichen Forschung sowie einer starken internationalen Vernetzung.

Auf Grund seiner Multidisziplinarität kann das DIPF den Kontext der Bildungseinrichtungen und Bildungsprozesse einschließlich der rechtlichen, ökonomischen und soziokulturellen Bedingungen berücksichtigen. Dank solcher Vielfalt der im Institut vorhandenen Kompetenzen bietet es zahlreiche Serviceleistungen, mit denen es flexibel auf Anforderungen aus Bildungspolitik, -verwaltung und -praxis reagieren kann. Als Folge dieser Infrastruktur ist es in der Lage, seine selbstbestimmten Aufgaben langfri-

stig auszurichten. Eine wichtige Serviceaufgabe sieht das DIPF auch im Management und in der Betreuung komplexer Informations- und Forschungsverbünde. Zudem ist es ein besonderes Anliegen des Instituts, den wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern.

Darüber hinaus stellt das DIPF Beratungsleistungen für Praktiker (z. B. Schulen, die bestimmte Aspekte ihrer Arbeit evaluieren lassen wollen) und Forscher (z. B. Wissenschaftler, die Sekundäranalysen zu international vergleichenden Studien vornehmen wollen) zur Verfügung. Beide Arten der Beratung zeichnen sich durch hohe Praxisrelevanz aus. Dementsprechend kommt der Kommunikation zwischen Wissenschaftlern und anderen Akteuren des Bildungswesens ein bedeutsamer Stellenwert innerhalb der Projekte zu.

Die unterschiedlichen thematischen Bereiche werden in fünf Arbeitseinheiten bearbeitet, die sich bei übergreifenden Vorhaben ergänzend unterstützen:

1. *Informationszentrum Bildung*
Entwicklung und Bereitstellung von Informationsdienstleistungen
2. *Bildungsgeschichte*
Förderung der bildungshistorischen Forschung und Kommunikation
3. *Bildungsqualität und Evaluation*
Beiträge zur Verbesserung von Schul- und Unterrichtsqualität und Professionalität im Bildungswesen durch Evaluation, anwendungsorientierte Forschung und Beratung
4. *Finanzierung und Steuerung des Bildungswesens*
Forschungs- und Serviceaktivitäten zu ökonomischen, rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen des Bildungswesens
5. *Bildung und Kultur*
Analyse der Beziehungen zwischen Bildung und Kultur und ihrer Konsequenzen für Bildungsqualität und Bildungsprozesse.

Bildungsinformation

Auf dem Gebiet der Bildungsinformation ist das Institut eine in der Bundesrepublik Deutschland einzigartige Einrichtung; verwiesen sei beispielsweise auf das Fachinformationssystem Bildung, den Deutschen Bildungsserver und die Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung.

Die exponierte Stellung im Fachinformationskontext Bildung positioniert das DIPF als die zentrale Koordinierungsstelle der Dienstleistungen

und Produkte von bildungsbezogenen Fachinformationsanbietern in Deutschland (Fachinformationssystem (FIS) Bildung, Deutscher Bildungsserver mit seinen Subportalen Schulweb, „Bildung PLUS“, „InfoWeb Weiterbildung“ und dem Online-Journal zur Leseförderung „Lesen in Deutschland“). Die Koordinierungsfunktion des Instituts erstreckt sich dabei auf die inhaltliche Konzeption, die Abstimmung verfahrenstechnischer Konventionen (Regelwerke, fächerübergreifende Konkordanzen) sowie auf die Herausgabe und den Vertrieb der kooperativ entstandenen Produkte. Vor dem Hintergrund dieser Zielsetzungen baut das Informationszentrum Bildung projektgeförderte Kooperationsnetze aus (infoconnex – pädagogik, sozialwissenschaften, psychologie; PERINE, Informationssystem Medienpädagogik) und festigt bereits bestehende Verbünde.

Mit Hilfe internetbasierter und interaktiver Kommunikationsverfahren erarbeitet das DIPF vielfältige Fachinformationsdienstleistungen und entwickelt sie weiter. Informationen über Bildungssubjekte, Bildungsprozesse und Bildungsinstitutionen werden erworben, zusammengestellt und systematisiert, qualitativ beschrieben und umfassend bewertet. Die so entwickelten Metainformationen stehen in nutzerfreundlicher Form zur Verfügung; flankiert werden sie durch differenzierte Recherceservices und individuelle Beratung. Mit dieser komplexen Informations- und Servicestruktur besitzt das Informationszentrum Bildung Alleinstellungsmerkmale im deutschsprachigen Raum.

Vergleichbares gilt für die Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF), die durch ihren einzigartigen Bestand in das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingerichtete System der Sondersammelgebiets-Bibliotheken integriert wurde. Sie deckt hinsichtlich ihrer Erwerbungen die Literatur zur Bildungsgeschichte des deutschsprachigen Raums ab. Damit gehört sie zu jenen 46 deutschen Sondersammelgebiets- bzw. Spezialbibliotheken, die virtuell die Funktion einer deutschen Nationalbibliothek erfüllen. Die enge Verbindung von bibliothekarischen und archivarischen Dienstleistungen mit servicefundierender bildungshistorischer Forschung zeichnet die bildungsgeschichtlichen Arbeitsbereiche des DIPF aus.

Die BBF übernimmt in mehreren Kooperationsprojekten Koordinierungsaufgaben (u. a. digitales Bildarchiv zur Bildungsgeschichte: Pictura Paedagogica Online (PPO), digitales Textarchiv zur deutschsprachigen Bildungsgeschichte (SPO), Bibliographie Bildungsgeschichte, Reichwein-Edition, Fernleihe). Sie arbeitet eng mit der Sektion Historische Bildungs-

forschung in der DGfE, einschlägigen Hochschulinstituten und Einzel Forschern zusammen. Als weitere Serviceleistung übernimmt sie die Funktion eines End- oder Depositalarchivs für bedeutende Institutionen und Organisationen (z. B. DGfE, Bundesarchiv).

Bildungsinformationen sind nur dann von Gewinn, wenn sie auch auf qualitätsorientierten Forschungsergebnissen beruhen. Beide Schwerpunkte – Bildungsinformation und Bildungsqualität – sind in vielfältiger Weise aufeinander angewiesen und bezogen.

Exemplarisch werden folgend einzelne Projektbereiche und Zielorientierungen des Instituts dargestellt, die in verschiedenen Aspekten naturgemäß Überschneidungen von Themenbereichen aufweisen.

Bildungsqualität

Fragen der Qualität einzelner Bildungseinrichtungen bilden den Kern der Forschungsarbeit und auch der Evaluationsaktivitäten des DIPF. Hierzu wird das Institut sich auch im Jahr 2006 an der internationalen wissenschaftlichen Diskussion über Konzepte der Schulqualität und Verfahren der Messung von Qualitätsmerkmalen sowie der Definition von Indikatoren beteiligen. Die Aufarbeitung und Systematisierung dieser Konzepte ist ein wesentlicher Schwerpunkt. Um diese theoretischen Arbeiten empirisch zu fundieren, werden ergänzende Analysen durchgeführt, die auf die Daten aus einer Reihe verschiedener Projekte zurückgreifen. Hierzu gehören die „Pädagogischen Entwicklungsbilanzen“ in Hessen und Niedersachsen sowie die Evaluation des BLK-Modellprogramms „Demokratie lernen und leben“. Hinzu kommen die bis 2005 abgeschlossenen Projekte DESI, PISA 2000 sowie dann vorliegende erste Ergebnisse aus der geplanten Evaluation von Ganztagschulen in Deutschland. Ferner wird das DIPF bei PISA 2006 Aspekte der Schulqualität bearbeiten. Durch die gemeinsame theoretische Fundierung und die Verwendung gemeinsamer Instrumente (Skalen) werden diese Projekte hochgradig vernetzt.

Im Zusammenhang mit der PISA-Studie, an der das DIPF beteiligt war und ist, und in den nachfolgenden Debatten um neue Bildungsreformen in Deutschland, in die das Institut mit viel beachteten Expertisen, Berichten und Tagungen sowie mit einer Vielzahl von Beratungskontakten für Politik, Administration und Verbände eingegriffen hat, wurde in den Jahren 2002 bis 2004 deutlich, dass dem Institut im Schnittbereich von Bildungsforschung und Bildungspolitik neue Daueraufgaben entstehen.

Die Daueraufgaben betreffen im weitesten Sinne das nationale und internationale Bildungsmonitoring (siehe dazu auch die Internet-Publikation „Trends in Bildung international (TiBi)“ und eine Loseblattsammlung „Internationales Handbuch der Berufsbildung (IHBB)“). Das DIPF wird sich daher mit der Entwicklung von Bildungsindikatoren befassen und seine bildungsstatistische Kompetenz verstärken, um diese Aufgabe zu einem Schwerpunkt seiner Tätigkeiten machen zu können. Zum Beispiel sollen in Fortführung bisheriger Aktivitäten (u. a. des 2003 für die KMK erarbeiteten ersten nationalen Bildungsberichts) die theoretischen, methodischen und empirischen Grundlagen eines Bildungsmonitorings systematisch erarbeitet werden. Der künftige Bericht soll sich – im Unterschied zu der 2003 publizierte Untersuchung – nicht auf das Schulwesen beschränken, sondern sämtliche Bildungsbereiche umfassen.

Schließlich sollen die Ergebnisse eines laufenden Projekts zum vertiefenden Vergleich der Bildungssysteme Kanadas und Deutschlands ausgewertet und in einer englischsprachige Publikation veröffentlicht werden; dabei geht es angesichts der durch die PISA-Studie ermittelten erheblichen Leistungsunterschiede zwischen kanadischen und deutschen Schülern vor allem um die Frage, wodurch sich bei weitgehend ähnlichen föderalen Strukturen der beiden Länder die bildungspolitischen und administrativen Steuerungsstrategien unterscheiden.

Darüber hinaus gilt es die Frage zu klären, ob und wie weit die neuen Steuerungsverfahren tatsächlich dazu beitragen, die institutionellen und prozeduralen Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit der Schulen zu verbessern. Bislang gibt es kaum systematische Erkenntnisse darüber, in welchem Maße vor allem das dominante Paradigma „Schulautonomie“ die schulische Realität im positiven Sinne verändert.

Dabei erweist es sich als notwendig, die Erfahrungen und Forschungsbefunde im Ausland, vor allem in Bildungssystemen fortgeschrittener „Deregulierungsländer“ aus dem angelsächsischen Raum, aufzuarbeiten und der Frage nachzugehen, wie die in Wirtschaft und öffentlicher Verwaltung zunehmend angewendeten, auf Effizienzsteigerung gerichteten Verfahren sich auf die spezifische Situation der Schulen übertragen lassen und welcher Anpassungsstrategien man sich hierbei bedient.

Vor diesem Hintergrund will das DIPF empirische Untersuchungen darüber durchführen, auf welche Weise und unter welchen institutionellen und situativen Bedingungen schulischen Handelns die Verbindung externer (u. a. neue rechtliche Regelungen) und interner Steuerungsinstrumente (u. a. Schulprogramm, Zielvereinbarungen) zu einer verbesserten Steue-

rungsfähigkeit im Schulsystem beitragen und ob spezifische Wirkungserwartungen des neuen Steuerungskonzepts erfüllt werden.

Bildungsinstitutionen und Bildungssysteme sowie Bildungsbedingungen sind immer Teil einer kulturellen Tradition, d. h. sie sind in Geschichte und Kultur eingebunden. Die Lehr-/Lernsituation, das Schüler-Lehrerverhältnis variiert je nach kulturellem Vorverständnis über die Bedeutung von Diskursivität, Autorität und Sanktionen etc. Jede Evaluation von Programmen, Institutionen und Bildungssystemen kann deshalb ebenso wenig wie die Beratung und Begleitung von Initiativen zur Qualitätssicherung ohne Kenntnis und Berücksichtigung kultureller Rahmenbedingungen des Handelns erfolgen. Die Prüfung der Kulturgebundenheit von pädagogisch relevanten wissenschaftlichen Theorien, Methoden und Ergebnissen bleibt deshalb eine unabdingbare Aufgabe in der Bildungsforschung.

Normativen Regelsystemen wie Konvention, Recht, Moral und Religion kommen in modernen und mehrkulturellen Gesellschaften wachsende Bedeutung zu. Ein ab 2005 laufendes Projekt zielt daher auf die Rekonstruktion der Entwicklung rechtlicher Vorstellungen und Orientierungen in der Adoleszenz bei Jugendlichen unterschiedlicher religiös-kultureller Herkunft. Die Frage nach der konstruktiven Koordination unterschiedlicher religiös-kultureller Orientierungen im schulischen Kontext stellt eine weitere Forschungs- und Beratungsaufgabe dar.

Ebenso fordert die gegenwärtige Diskussion über die häufig behauptete „Politikverdrossenheit“ der Jugendlichen die Bildungsforschung heraus. In Kooperation mit dem Evaluationsprojekt „Demokratie lernen und leben“ wird die Frage gestellt, wie sich der Übergang von gemeinschaftlichem zu gesellschaftlichem Denken im Demokratieverständnis von Jugendlichen darstellt.

Ausblick

Das DIPF hat in den vergangenen Jahren wesentliche konzeptionelle Vorarbeiten zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Schulbereich geleistet, u. a. durch Modellvorhaben zur Evaluation im Bildungswesen, durch Forschungen über neue Steuerungsmodelle, durch seine Mitwirkung an large scale assessments und durch Publikationen zu Bildungsstandards. Immer häufiger wird die Beratung des Instituts gesucht, z. B. im Rahmen der Bildungsberichtserstattung, und es werden ihm empiri-

rische Forschungs- bzw. Evaluationsvorhaben angetragen wie die Begleitforschung bei Ganztagschulen und Modellvorhaben zur erweiterten Selbstständigkeit von Schulen und die Entwicklungsarbeit im Bereich der Kompetenzdiagnostik.

Die Ansprüche an das Institut sind gestiegen und erfordern ein ausgewogenes Konzept zwischen den unterschiedlichsten Erwartungen: zwischen denen von Wissenschaft und Politik, zwischen Theorie und Praxis, zwischen Differenzierung und Pragmatismus, zwischen gezielter Informationsvermittlung und Informationsüberflutung. Das DIPF hat sich die Aufgabe gestellt, eine Balance anzustreben, um Qualität zu erhalten, zu fördern und impulsgebend zu stärken. Bildung braucht diese Balance.